

Arbeiten und Pflege

Kinder wollen ihre Eltern unterstützen, wenn sie pflegebedürftig werden. Oft ist dieser Wunsch mit einem Vollzeit-Job nur schwer unter einen Hut zu bringen. Die Ford-Werke haben deshalb einen Pflegeservice eingerichtet, um ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Pflege von Angehörigen zu entlasten.

Ganz wichtig: Es sind nicht die zu pflegenden Menschen, die belasten, sondern die Situation“, betont Elisabeth Pohl. Die Leiterin der Internen Kommunikation bei den Ford-Werken in Köln hatte schon 2003 begonnen, ehrenamtlich Kollegen zu beraten, die plötzlich vor der Frage standen, wie sie gleichzeitig arbeiten und pflegebedürftige Angehörige versorgen können. „Das Thema Pflege ist wie der Gedanke an den Zahnarzt – man beschäftigt sich erst damit, wenn es notwendig wird.“ Denn den Pflegefall vor auszuplanen würde bedeuten, dass man sich mit der Vergänglichkeit des Lebens konfrontiert – Elisabeth Pohl versteht gut, dass deshalb meist nicht vorgesorgt wird. Doch plötzlich ist die Situation da, als Angehöriger ist man nicht vorbereitet und in der Regel berufstätig – was dann? Aufgrund ihrer eigenen Betroffenheit gründete Elisabeth Pohl zusammen mit dem Kollegen Kai Neborg, Ingenieur im Bereich Recycling, und zwei weiteren Kolleginnen und Kollegen die Mitarbeiterinteressengruppe „Arbeiten & Pflegen“.

Mitarbeiterinteressengruppen können bei Ford zu verschiedenen Themen vorgeschlagen werden, werden nach Prüfung, ob sie den Unternehmenswerten entsprechen, von der Geschäftsführung genehmigt und ermöglichen den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter anderem, in ihrer Arbeitszeit, sich für „ihr Thema“ zu engagieren. So

Immer mehr Unternehmen bieten ihren Beschäftigten Dienstleistungen wie den Pflege-Service, oft auch Eldercare genannt, an. Bei Bedarf in der Personalabteilung nachfragen oder im Intranet suchen.

konnten Elisabeth Pohl und ihre Kollegen 13 Jahre lang beraten, wenn Anrufe kamen wie: „Ich habe gerade erfahren, dass meine Mutter an einem fortschreitenden Nervenleiden erkrankt ist. Ich will mich um sie kümmern – was kann ich tun?“

Leitfaden entwickelt

Im Laufe der Jahre entwickelten sie einen Pflegeleitfaden für die Ford-Beschäftigten, arbeiteten sich in die Pflegegesetzgebung ein und hatten



Foto: Ford-Werke

90 Prozent der rund 18.000 in Köln Beschäftigten sind Männer – der Großteil der Anfragen bezüglich des Pflegeservices kam in der Vergangenheit von Männern. Die Mehrheit der Beschäftigten bei Ford ist über 40 Jahre alt.

ein offenes Ohr für alle, die sich neu in ihrer Rolle als pflegende Angehörige zurechtfinden mussten. „Es gibt verschiedene Phasen: erst der Schock, dann die Akzeptanz“, so Elisabeth Pohl. Akzeptanz bedeute, dass man die Situation annehme und sich daran mache, das Leben für alle neu zu gestalten. Pflege erfordere Engagement, man müsse eine Haltung dazu entwickeln. Aus ihrer Erfahrung weiß Elisabeth Pohl aber auch, dass es „immer gute Gründe gibt, wenn sich jemand nicht für die Pflege

verantwortlich fühlt“. Doch wer sich verantwortlich fühlt, findet mit dem bei den Ford-Werken eingeführten Pflegeservice Unterstützung.

Der neue, erweiterte Pflegeservice bietet den Beschäftigten eine 24-Stunden-Hotline, eine bundesweite Vor-Ort-Beratung, eine Pflege-sprechstunde sowie verschiedene Pflegekurse an. Die Ford-Werke kooperieren dabei mit dem Dienstleister Wds.care, der verschiedene Arten von Pflegeservices für Unternehmen anbietet. Seit Oktober 2016 ist ein Experte von Wds.care auf dem Kölner Werksgelände des Automobilherstellers zwölf Stunden pro Woche für Fragen der Beschäftigten zur Pflege ansprechbar. Falls der Bedarf größer sein sollte, wird die Stundenzahl ausgeweitet und die Vor-Ort-Bera-

tung auch an weiteren Standorten angeboten. Der Pflege-Experte berät zum Beispiel, wenn es um das Ausfüllen von Pflegegeldanträgen geht, hilft bei der Suche nach einer Pflegekraft oder einem Pflegeheimplatz oder kennt sich bei den Anforderungen an den altersgerechten Umbau einer Wohnung aus. Außerdem können pflegende Beschäftigte und auch pflegende Angehörige von Beschäftigten zwischen 21 unterschiedlichen Pflegekursen wählen. Diese Kurse sind kostenlos und werden im Falle

der Beschäftigten zur Hälfte auf die Arbeitszeit angerechnet. Zudem können sich pflegende Beschäftigte vorübergehend zur Kurz- oder Langzeitpflege freistellen lassen, in Teilzeit gehen oder (teilweise) mobil arbeiten.

Laut Ute Mundolf, Pressesprecherin der Ford-Werke, reagiert das Unternehmen mit dem Pflegeservice auf den steigenden Bedarf bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Mehrheit der Beschäftigten bei Ford ist über 40 Jahre alt, also in einer Lebensphase, in der ein Pflegefall in der Familie immer wahrscheinlicher wird. Alte Pflegemodelle wie das der Hausfrau und Mutter, die sich, wenn die Kinder aus dem Haus sind, der Pflege von Angehörigen widmen kann, existieren heute so gut wie

nicht mehr. „90 Prozent unserer Mitarbeiterinnen kehren nach der Elternzeit in den Beruf zurück“, sagt Ute Mundolf.

Ist Pflege ein Thema der Frauen? 90 Prozent der rund 18.000 in Köln Beschäftigten sind Männer – der Großteil der Anfragen kam deshalb in der Vergangenheit von Männern, weiß Elisabeth Pohl aus ihrer langjährigen Arbeit zu berichten.

Wie der neue, erweiterte Pflegeservice von den Beschäftigten angenommen wird, wird sich in den kommenden Jahren weisen. Auf jeden Fall sind die Ford-Werke bereit, auf den Bedarf flexibel einzugehen, auch an Standorten außerhalb von Köln. „Ich freue mich sehr, dass vielen Kollegen geholfen werden kann“, so Elisabeth Pohl. *Dagmar Rees*

haben gar keine Erfahrung“, berichtet Peter Travis, „insgesamt zählen wir etwa 70 Mitglieder, nicht alle aktiv, fast alle im Rentenalter. Etwa zwei Drittel sind Männer.“

Raus aus der Isolation

„Das Wichtigste an dem Projekt ist der soziale Aspekt“, erklärt Peter Travis weiter, „hier lernen sich Menschen kennen, die ohne den Schuppen auf der Straße aneinander vorbeigegangen wären.“

Die Isolation zu brechen, das war auch der Ausgangspunkt dieser aus Australien stammenden Projektidee, die inzwischen einen Siegeszug um die Welt feiern kann. Ihre Wurzeln reichen zurück in die 1990er Jahre: Ein Schuppen, ähnlich einer größeren Gartenlaube, mit Werkbank, Werkzeug und Material steht älteren Männern zur Verfügung. Über das Basteln und Werken entstehen Gespräche und Kontakte. Die Australier nutzten die Schuppen auch, um bei Männern unpopuläre Themen, wie den Gesundheitsbereich, anzusprechen.

Inzwischen existieren auf dem kleinsten Kontinent knapp 1.000 dieser Schuppen. In Neuseeland, Irland, Großbritannien, Dänemark, Finnland und Griechenland sind ebenfalls Männerschuppen entstanden. In Deutschland steckt das Projekt noch in den Kinderschuhen. Während in Großbritannien seit 2009 etwa 300 Schuppen aus der Taufe gehoben wurden und weitere 100 in Planung sind, gibt es hier nur vereinzelt ähnliche Projekte: In Bamberg liegt dabei der Schwerpunkt auf Reparaturen, in Leinfelden-Echterdingen richtet sich der Schuppen speziell an Männer mit Demenz.

Vom Vogelhäuschen bis zur Brosche

Der Männerschuppen in Birmingham hat erst seit eineinhalb Jahren seine Türen geöffnet. „Dem ging eine lange Vorbereitungszeit voraus. Wir mussten einen geeigneten Ort finden, entrümpeln und die Werkstatt einrichten. Dank unserer Kontakte

Werkbank und Kaffeekränzchen

In Birminghams „Männerschuppen“ kann man werken, basteln – und sich austauschen

Älteren Männern fällt es oft schwer, aus der Isolation zu kommen“, sagt Peter Travis, Vorsitzender des „Men’s Shed“ (Männerschuppen) in Frankfurts Partnerstadt Birmingham. Im Männerschuppen können sie in ihrem eige-

nen Tempo basteln und werken und dabei ins Gespräch kommen.

„Manche unserer Mitglieder haben einen beruflichen Hintergrund in einem Handwerk oder der industriellen Produktion, andere waren immer Hobbybastler, wieder andere

Die Werkbank lädt zum Basteln ein.



Fotos (2): Paul Tyrell, Birmingham, Moseley & Kings Heath Shed.